

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 16

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahres bekannt ist, seit April in Haft. Ungewiss ist das Schicksal von Viktor Rtschiladse. Die Helsinki-Gruppe scheint weitgehend affiliert zu sein mit der Georgischen Aktionsgruppe zur Verteidigung der Menschenrechte.

Das seit diesem Jahr verschärfte Vorgehen der Polizei gegenüber den KSZE-Gruppen ist nur Teilaspekt einer auch sonst bemerkten sowjetischen Verhärtung. Sie gilt zunächst den inneren Opponenten (und speziell den Juden unter ihnen), dann aber auch den Ausländern mit Kontakten zu diesen «Elementen». Westliche Korrespondenten sind vorübergehend festgenommen (wie der Amerikaner Robert Toth) oder ausgewiesen worden. Ganz allgemein macht man es ihnen schwerer, und wäre es durch massive Erhöhung der Mietzinse ihrer (zugewiesenen) Wohnungen.

Der «richtungsverkehrte» Fall der Sowjetdeutschen

Andererseits hat die Repression immer noch kein Einheitsrezept. Sie weist erratische Züge und Gegenläufigkeiten auf. Auch in den letzten Monaten sind etliche Bürgerrechtler in die Emigration entlassen worden (wobei die Aussperrung natürlich noch lange keine Freizügigkeit ist), unter ihnen Ilja Levin, Rudolf Fedorowitsch, Natalja Kasarinow, David Dar und Viktor Fain. Michael Stern kam aus dem Gefängnis in den Westen.

Eine sehr spezifische Verbesserung der Situation ist anscheinend in jüngster Zeit bezüglich der Sowjetdeutschen registriert worden. Sie hatten zu Beginn dieses Jahres zum Teil in dramatischen Aktionen (Aufrufe, Demonstration in Moskau, Eindringen in die BRD-Botschaft) versucht, eine nationale und internationale Öffentlichkeit auf ihre Lage aufmerksam zu machen, und waren dementsprechend polizeilich behandelt worden. (Die Moskauer Helsinki-Gruppe hat den Sowjetdeutschen ein eigenes umfangreiches Dokument gewidmet.) Nun scheint man ihnen plötzlich entgegenzukommen. Dem Vernehmen nach wurden im Juni mehrere ihrer verurteilten Aktivisten vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen; andern wurde die Bewährungsfrist abgekürzt. Auch sollen die Lokalbehörden angewiesen worden sein, Ausreisearträge von Sowjetdeutschen nicht länger mit Festnahme zu beantworten.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Sowjetbehörden damit ein Signal ins Ausland geben wollten: Seht ihr, man erreicht mehr mit einer Ostpolitik à la BRD als mit einer Menschenrechtspolitik à la USA. (Wobei es die Ostpolitik schon lange gibt, aber das allfällige sowjetische Bedürfnis nach dieser Beweisführung erst wegen Carters Politik geweckt worden wäre...)

Aber wie Ljudmila Alexejewa («The Washington Post», 6. 6. 1977) sagte:

«Wenn uns die Bürger eines freien Landes durch ihren Präsidenten ihre Anteilnahme bezeugen und uns ihre moralische Unterstützung zusichern, so kann uns das nicht schwächen. Es kann uns sogar nur helfen, auch dann, wenn es sich nicht unmittelbar auswirkt. Die erste Reaktion der Sowjetbehörden werden Erpressung und Machtdemonstration sein.»

Und schliesslich: Es geht überhaupt nicht an, das Entstehen für die Menschenrechte von der Zustimmung jener abhängig zu machen, die sie unterdrücken. Sonst wäre keine Diktatur der Geschichte überwunden worden. *rl/psv/cb*

Der Kommentar

Einst hatte er höhrend verkündet, in Portugal werde es keine Wahlen geben, geschweige denn ein Parlament. Jetzt fordert er selbst Wahlen: Alvaro Cunhal, Generalsekretär der portugiesischen Kommunistischen Partei (PKP), die zu den sowjetreuesten KP's Westeuropas zählt.

Portugals Wahlberechtigte, laut Cunhal nach einem halben Jahrhundert «faschistischer» Diktatur der Demokratie entwöhnt und daher ihrer Handhabung nicht fähig, haben seit dem Umsturz vom 25. April 1974 in vier Wahlen bemerkenswerten demokratischen Sinn bewiesen.

Seit einem Jahr regieren die Sozialisten (PSP) des Ministerpräsidenten Mario Soares in der Minderheit.

Die jüngste Zweckallianz sah die Sozialisten vereint mit den Sozialdemokraten. Damit wurde die notwendige Mehrheit geschaffen, um im Parlament gegen den erbitterten Widerstand der Kommunisten und der Zentrumsdemokraten das neue Landreformgesetz durchzubringen (siehe letzte Nummer). Für die Kommunisten ist dieses Gesetz «reaktionär», für die Zentrumsdemokraten hingegen zu «revolutionär».

Die kommunistische Forderung nach vorzeitigen Wahlen gilt nicht den eigenen Aussichten. Es dürften kaum zusätzliche kommunistische Abgeordnete (derzeit 40) ins Parlament gewählt werden. Erstrebt wird vielmehr eine weitere Spaltung der Sozialistischen Partei. Seit geraumer Zeit hat es Mario Soares mit einem rebellieren den linken Flügel in seiner Partei zu tun. Noch steht die Sozialistische Partei, wie kürzlich Meinungsumfragen ergeben haben, obenan, aber die Sozialdemokratische Partei von Sa Carneiro ist ihr dicht auf den Fersen. Einen neuen Ministerpräsidenten sähen viele Portugiesen auch in der Person von Freitas do Amaral, Chef der Zentrumsdemokraten. Offenbar wird in der PKP-Zentrale darauf spekuliert, die Sozialisten nach einer möglichen Wahlniederlage endlich in den «Griff» zu bekommen: Das hiesse «linke Einheit» beziehungsweise «Volksfront». Noch ist der Bestand der Demokratie in Portugal nicht gesichert. *gn*

In Kürze

In diesem Sommer ist in der Presse des Sowjetlagers eine unübliche Häufung von Angriffen auf Oesterreich festgestellt worden. Man wirft seinen Politikern und insbesondere Bundeskanzler Bruno Kreisky vor, ihre Neutralitätspflichten zu verletzen und nach revanchistischen Vorstellungen eine Revision der Grenzen in Osteuropa anzustreben. Auch lebe der Neonazismus wieder auf und schaffe eine explosive Stimmung, die insbesondere für die sozialistischen Nachbarstaaten bedrohlich sei. Im Westen fragt man sich, ob diese seltsamen Ausführungen über die Gefährlichkeit dieses kleinen Landes ein vorsorgliches Alibi darstellen, um eventuelle sowjetische Uebergriffe zu rechtfertigen, die für eine sowjeti-

sche Regelung der Jugoslawienfrage nach dem Tode Titos geplant sein könnten. Laut den seinerzeitigen Enthüllungen des tschechoslowakischen Generals Seina hatten frühere sowjetische Aufmarschpläne gegen Jugoslawien auch Teile des österreichischen Territoriums eingeschlossen. Ob dieses Eventualkonzept noch gilt, ist unbekannt.

Der Mannschaftsbestand der sowjetischen Einheiten in der DDR ist in den letzten Jahren um weitere 70 000 Mann erhöht worden. Damit befinden sich zusammen mit der 70 000 Mann starken Besatzungsarmee in der CSSR rund eine halbe Million sowjetischer Soldaten an den Grenzen Westeuropas.

Neun Sowjetdeutsche aus Kirgisien, die für ihr Durchbrechen des Polizeikordons und Eindringen in die Botschaft der BRD in Moskau zu 15 Tagen Haft verurteilt worden waren, haben sich mit einem Brief an Bundeskanzler Schmidt gewandt mit dem Vorschlag, sie gegen jene Kommunisten in der BRD auszutauschen, die laut Berichten der Sowjetzeitungen für ihre Ueberzeugungen verfolgt werden.

In Prag warteten Ende Juni 80 000 Bewerber auf einen Telefonanschluss und in Bratislava 37 000. Der Plan für die Erstellung von Drahtverbindungen war im Frühjahr als übererfüllt gemeldet worden.

In der Tschechoslowakei sind laut Mitteilung des Innenministeriums die paramilitärischen Einheiten der Polizei innerhalb der letzten fünf Jahre um 25 000 Personen auf einen Bestand von 67 000 Mitgliedern verstärkt worden.

Nach welchen Richtlinien werden in der CSSR einige der verhafteten Charta-77-Unterzeichner aus dem Gefängnis entlassen und andere nicht? Ein mögliches Kriterium ist gefunden: Bei den Freigelassenen soll es sich ausschliesslich um Nichtjuden handeln.

Im übrigen kämpft das CSSR-Regime weiterhin unbeirrt gegen den Rassismus.

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)

Der Buchtip

Bemerkenswert

Wolfgang Kasack: «Lexikon der russischen Literatur ab 1917». Verlag A. Kröner, Stuttgart 1977, 457 Seiten, Fr. 32.20.

Auf dieses Buch haben zahlreiche Erforscher und Liebhaber der russischen Literatur in aller Welt seit langem gewartet. So seltsam das ist — eine solche inhaltlich erschöpfende Arbeit fehlte bisher. In der Sowjetunion erscheint zwar die 3. Ausgabe der Grossen Sowjetenzyklopädie, daneben gibt es die spezifische Literarische Enzyklopädie; aber bekanntlich vernachlässigen deren Herausgeber die Interessen der Wissenschaft zugunsten der Parteizweckmässigkeit. So werden dann zahlreiche namhafte bis berühmte russische Schriftsteller schlicht mit Schweigen übergangen; und welchen Wert hat eine Literaturenzyklopädie, in der Autoren wie Aldanow, Solschenizyn, Maximow, Poplawskij, Scharschun, Jelagin und zahlreiche weitere fehlen?

Professor Kasack berücksichtigt in seinem Lexikon alle Schriftsteller des 20. Jahrhunderts — von emigrierten Monarchisten bis zu Stalinisten — mit Kurzbiographie, bibliographischen Angaben und einer Werk-Kurzcharakteristik.

Wenn auch der Stil des Lexikons für jeden Schriftsteller nur beschränkt Raum lässt, so wusste Kasack doch in wenigen Zeilen die Quintessenz des Schaffens mit jedem einzelnen zu geben. Das ist sein gewaltiges Verdienst; denn in sowjetischen Ausgaben (auch in den Schulbüchern) erfahren «politisch problematische» Autoren oft arge Verzerrungen, so etwa Mereschkowskij, Hippius, Remisow, Andrej Belyj, Andrejew, Pilnjak und Platonow, um nur ein paar der wichtigsten zu nennen. Bei Kasack jedoch lesen wir objektive, selbstredend ideologie-unabhängige Skizzen und Kurzsätze der russischen Schrift-

steller, und da gibt es auch keine Rangordnung. Bei näherer Bekanntschaft mit Kasacks Lexikon ist uns eine Auslassung aufgefallen — es fehlt W. S. Warschawskij, Verfasser der Bände «Die unbemerkte Generation» (ausgerechnet über Schriftsteller der 1. Emigration, die ohne Echo blieben) und «Erwartung»; diese Lücke wird in einer Neuausgabe sicher gefüllt. Es ist zu wünschen, dass das «Lexikon der russischen Literatur ab 1917» ebenfalls z. B. in Englisch ... und bald auch in Russisch erscheinen möge. V. T.

«Ueberforderung»

Alfred Stucki: «Der überforderte Mensch». Nr. 37 der Taschenbuchreihe «Tatsachen und Meinungen», Verlag SOI, Bern 1977, 56 Seiten, Fr. 5.80.

Die Broschüre ist die etwas erweiterte Herausgabe einer vierteiligen Sendereihe für das Radio DRS, die jetzt zum drittenmal ausgestrahlt wird. Die «Ueberforderung» ist ein Schlagwort unserer zivilisatorischen Gegenwart, deren Zeitgenossen grössere Möglichkeiten als zuvor haben, Forderungen nach aussen aufzustellen (Recht auf ...), gleichzeitig aber in ihrer Fähigkeit eingeschränkt worden sind, Forderungen an sich selbst zu stellen oder stellen zu lassen. Unlust der Verwöhnten und weiter nichts?

Der Autor, der als Arzt unter anderem von der Erfahrung seiner psychotherapeutischen Praxis ausgeht, will es nicht dabei bewenden lassen, den Menschen von heute nach der Charakterisierung «mehr Vorteil und Erleichterung bei weniger Leistung und Verantwortung» einfach «ein schlechtes Zeugnis» auszustellen.

Denn: «Wenn sich der moderne Mensch als Einzeler mitten in der sozialsten Epoche der Geschichte so asozial verhält, muss das seine Gründe haben. (...) Wir werden alle mit den explosionsartig wachsenden Entdeckungen, Erkenntnissen und Errungenschaften unseres technischen

Zeitalters nicht fertig. Wir sind geistig noch zu wenig gereift, um einen vernünftigen Gebrauch von dem zu machen, was wir uns erarbeiten, und wir versagen fortlaufend in der Aufgabe, die von uns geschaffene neue Welt zu bewältigen. Wir sind alle überfordert.»

Der Autor geht in seiner Arbeit von der «lästigen Forderung» aus, um zum «überforderten Menschen» in seiner Umgebung zu kommen: generell so gut wie im konkreten Einzelfall und Einzelverhalten, z. B. zur Arbeit, zur Ehe usw. Dass die Thematik dabei auch indirekt oder direkt politisch wird, lässt sich schon gar nicht umgehen. Im Kapitel «Die Flucht» werden die «gängigsten» Scheinlösungen aufgezeigt, individuelle und kollektive, kreatürliche und ideologische.

Zum zivilisatorischen Motiv der Selbstvernichtung und Zerstörung, zur Destruktivität überhaupt, sagt Stucki:

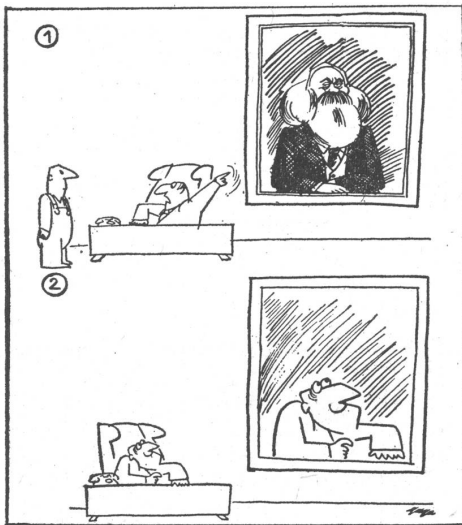
«Im kleinen erleben wir diese Erscheinung im sinnlosen, aggressiven Ausbruch eines Menschen, der nicht weiter weiss und deshalb eine Vase an die Wand wirft (...), unter Umständen aber auch gegen einen (...) Mitmenschen gewalttätig wird. Das Ausmass der Zerstörung kann je nach Grösse der Bedrängnis und Macht der Betroffenen ins Gewaltige wachsen. Der überforderte Hitler berauschte sich an einer Orgie der Zerstörung, an Phantasien der Vernichtung ganzer Völker. Mit Recht bangen wir heute, was ein zweiter Hitler (...) anstellen könnte.

Hitler war ein Revolutionär. Wiederholt wurde gezeigt, wie es auch Karl Marx, der im praktischen Leben vielfach überfordert war, ganz vorwiegend ums Zerstören ging. Nicht nur in den praktischen Auswirkungen, sondern bereits im Ansatz ist Revolution vielfach eine Flucht in die Zerstörung.»

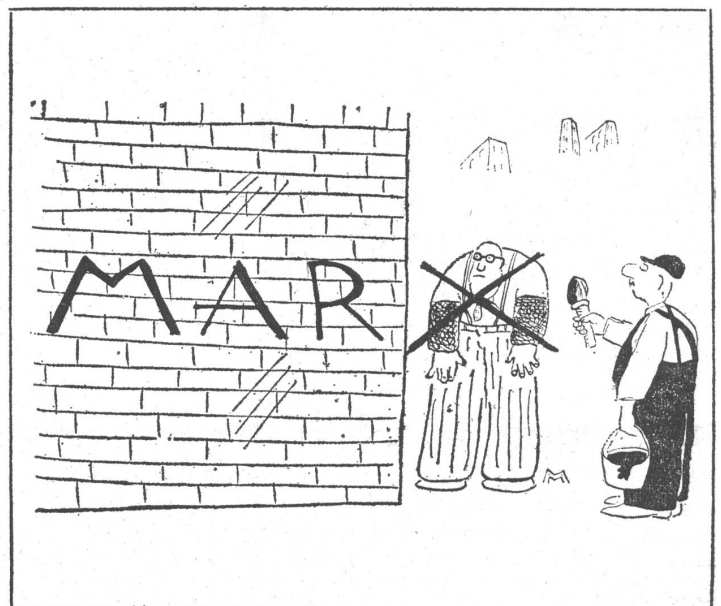
Das letzte Kapitel der Schrift aber lautet «Hilfe für Ueberforderte». Das setzt eine Erkenntnis der Gegebenheiten voraus und führt zur Beschäftigung mit den Möglichkeiten. 88

Die kleine Revision des grossen Ismus...

Jugoslawische Karikaturen über Marx



Links: Stille Ablösung der Autoritäten. «Vjesnik», Zagreb, 9. 2. 1977



Mit dem Ende von Marx den Arbeiter durchstreichen. Eine bemerkenswerte Ketzerei von «Borba», Belgrad, 25. 7. 1977.